

Territoriums des Hochstifts, das im wesentlichen den südlichen Bayerischen Wald umfaßte“, vor allem aber um die Beantwortung der Frage, wie sich „dieses Fürstentum in der krisenhaften Umbruchszeit des 16. Jahrhunderts“ behauptete. Dabei wird erkennbar, daß das kleine Hochstift „zwischen Bayern und Österreich gleichsam wie zwischen Scylla und Charybdis lavieren“ mußte. Trotzdem gelang im 16. Jahrhundert eine „Konsolidierung der inneren Verhältnisse“. Die „Geschichte des Buchdrucks in der geistlichen Residenzstadt Passau 1641–1803“ ist Gegenstand eines Beitrags von F.J. Götz. Auf diesem Gebiet behauptete sich im wesentlichen eine einzige Familie mit ihren Erben (Höller, Mangold, Ambrasi). Unter den Erzeugnissen kam, wie zu erwarten, dem geistlichen Schriftgut im weitesten Sinne eine Dominanz zu. Die Kunsthistorikerin E. Schmidmaier-Kathke geht auf die erhaltenen Zeugnisse der berühmt gewordenen Hochzeit zwischen Kaiser Leopold I. und Eleonora von Pfalz-Neuburg am 14. Dezember 1676 in Passau ein und erschließt neue Quellen. „Die große Reform des deutschen Schulwesens unter Fürstbischof J.F. Anton von Auersperg (1783–1795)“, dem ursprünglichen Aufklärer, der sich später von den staatskirchlichen Ideen abwandte, behandelt M. Laudenbach. Eine eingehende Beschreibung und historische Würdigung der „Lambergkapelle im Passauer Dom“ verdanken wir I. Oldenburg, die auch einen Rekonstruktionsversuch des ursprünglichen Zustands (1710) unternimmt.

Der facettenreiche Band wird mit Berichten und Rezensionen abgeschlossen. Unter diesen befindet sich auch eine Besprechung des letzten Buches von Prof. Leidl („Das Bistum Passau zwischen Wiener Konkordat 1448 und Gegenwart“). Die Rezension der 2. Auflage meines Wolfgangbuches (1993) sei hier deswegen erwähnt, weil sie wohl den letzten Text aus der Feder August Leidls darstellt.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ ARCHIV DER STADT LINZ (Hg.), *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz* 1990 (285, zahlr. Abb.), Linz 1991. Brosch.

Im ersten Beitrag des vorliegenden Bandes beschreibt Ch. Ertel eine in Linz entdeckte römische (tuskalische) Säule. H. Slapnicka bietet eine interessante Zusammenstellung von Aussagen ehemaliger NS-Größen über Linz und „Oberdonau“. So schrieb zum Beispiel J. Goebbels anlässlich eines Besuches von St. Florian am 13. März 1941 in sein Tagebuch: „Welch ein wunderbarer Ba-

rockbau. Wir wollen hier die Pfaffen vertreiben“. Albert Speer wiederum überliefert, daß Hitler Bischof Rudigier „vorbehaltlose Achtung zollte“, weil er „gegen zahlreiche Widerstände den Bau des Linzer Domes in ungewöhnlichen Ausmaßen durchsetzte“. Der Kirchendistanz in der Stadt Linz in den letzten 100 Jahren geht G. Pauza nach, wobei allerdings unerwähnt bleibt, daß es sich bei dieser Veröffentlichung um eine an der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz approbierte Dissertation handelt. Im einzelnen wird – um nur einige Schwerpunkte zu nennen – die Kirchendistanz der Liberalen, der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten analysiert. Dabei zeigt es sich, wie schwer der Begriff „Kirchendistanz“ zu fassen ist und daß er sich nicht immer an statistischem Material festmachen läßt. Alles in allem haben wir es hier mit einer wertvollen Studie zu tun, die es möglich macht, den Gang der Entwicklung nachzuvollziehen. Auch werden für die einzelnen Epochen viele interessante Details – vor allem aus Presseberichten – vermittelt. W. Mittmannsgruber bietet eine erste Bestandsaufnahme der Entwicklung der Ämter und Einrichtungen des Magistrates der Stadt Linz von 1945 bis 1990. Hier wird Material über die Stadtverwaltung erschlossen, das sonst nur schwer greifbar ist. Besonders dankbar ist man auch für die reiche Bebilderung.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ MARCKHGOTT GERHART (Red.), *Oberösterreich April bis Dezember 1945*. Ein Dokumentarbericht, bearbeitet vom OÖ. Landesarchiv mit einer Ergänzung von Siegfried Beer. (Quellen zur Geschichte Oberösterreichs Bd. 2). OÖ. Landesarchiv, Linz 1991. (239). Brosch. S 180,–.

Es war ein glücklicher Gedanke, diese „Momentaufnahmen“ der unmittelbaren Nachkriegszeit über die Situation in Oberösterreich zur Veröffentlichung zu bringen. Es handelt sich um amtsinterne Berichte der Archivare des OÖ. Landesarchivs, die im Jahr 1955 entstanden und den Zeitraum April bis Dezember 1945 aus Erinnerungen und Quellen beschreiben wollten. Da alle Verfasser die betreffende Zeit selbst erlebt haben, kommt ihren Ausführungen ein beachtlicher Quellenwert zu. Sie stellen eine wertvolle Ergänzung zu den Darstellungen H. Slapnickas dar.

Im einzelnen wurden „Das Ende des Krieges“ (A. Zauner), „Die Militärregierung“ (K. Rauch), „Das Land und die Landesverwaltung“ (H. Sturmberger), „Ernährung, Verkehr, Wirtschaft“